

Nutzung von autochthonem Saat- und Pflanzgut

Die Studierendeninitiative „Bunte Wiese“ setzt sich für die Nutzung von heimischen Pflanzen und autochthonem Saat- und Pflanzgut ein. Damit soll dem Rückgang der heimischen Arten entgegengewirkt werden, die in dem labilen Gefüge „Natur“ unverzichtbar sind. Es ist wichtig, in jedem Gebiet die jeweils autochthonen Sorten zu erhalten, denn nur dann ist die größtmögliche genetische Variabilität vorhanden, die notwendig ist, damit sich die Arten an Änderungen, wie beispielsweise den Klimawandel, anpassen können.

Als autochthon bezeichnet man Pflanzen, die nicht nur heimisch sind, sondern auch in dem Gebiet wachsen, in dem sie entstanden sind. In Bezug auf Saat- und Pflanzgut bedeutet dies, dass es dem Naturraum entstammt, in dem es angewendet wird. Es handelt sich also um Samen und Pflanzmaterial von lokal angepassten Arten.

Auf Landesebene hat die fachliche Naturschutzverwaltung Baden-Württemberg schon im September 2002 ein Merkblatt (Gräser und Kräuter am richtigen Ort, Landschaftspflege Merkblatt 6, Fachdienst Naturschutz) zur „Begrünung mit regionalem Samenmaterial als Beitrag zur Erhaltung der naturraumeigenen Pflanzenarten und genetischen Typen“ herausgegeben. Im Bundesnaturschutzgesetz § 40 ist festgelegt, dass in der freien Natur gebietsfremde Pflanzen wildwachsender Arten nur mit Sondergenehmigung der Unteren Naturschutzbehörde ausgebracht werden dürfen.

Diese gesetzlichen Regelungen betreffen nur die freie Landschaft, weswegen sie dem Gärtner direkt keine Vorschriften machen. Als naturverbundener Pflanzenliebhaber sollte man sich aber auch im eigenen Garten an diesen Regelungen orientieren. Gerade Pflanzen sind durch ihre Fortpflanzungsmechanismen stark mit ihrer Umgebung verknüpft. Bei der Bestäubung durch die verschiedensten Insekten kann das genetische Material der Gartenpflanze mit dem von wild lebenden Verwandten vermischt werden. Die Samenverbreitung, vor allem durch den Wind, kann dazu führen, dass sich Gartenpflanzen in der umgebenden freien Landschaft ansiedeln. Häufig verwildern auch Arten aus illegal in die Landschaft gebrachten Gartenabfällen.

Die größten Probleme machen sogenannte Gartenflüchtlinge, wenn es sich bei ihnen um nicht heimische Arten handelt, die sich aus verschiedenen Gründen stark ausbreiten können und somit heimische Arten verdrängen. Zu diesen sogenannten Neophyten gehören das Indische Springkraut (*Impatiens glandulifera*), die Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) und der Riesen-Bärenklau (*Heracleum mantegazzianum*). Diese Pflanzen wurden auf Grund ihrer schönen Blüten eingeführt, stellen in der freien Landschaft aber Konkurrenten für die heimischen Arten dar und können so auch das labile Gefüge aus Wirtspflanze und spezialisierten Insektenarten aus dem Gleichgewicht bringen. Viele ausgewachsene Insekten können zwar den Nektar von nicht heimischen Pflanzen nutzen, aber sie benötigen oft die heimischen Futterpflanzen für ihre Larven. Jede Insektenart hat eine bestimmte Futterpflanze für ihre Larven: Das Tagpfauenauge legt seine Eier auf Brennnesseln ab, die dann von den Larven gefressen werden, bis sich diese verpuppen. Dadurch, dass die verschiedenen Insekten unterschiedliche Futterpflanzen nutzen, vermeiden sie eine direkte Konkurrenzsituation untereinander. Über die

Zeit haben sich die Insekten so spezialisiert, dass die Larven nur diese eine Futterpflanze vertragen.

Auch wenn die oben genannten eingeführten Pflanzenarten schön anzusehen sind und auf den ersten Blick viele Insekten anlocken, sind sie aus naturschutzfachlicher Sicht nicht positiv zu bewerten. Der Riesen-Bärenklau stellt zudem eine Gefahr für den Menschen dar: Der Saft der giftigen Pflanze reagiert auf der Haut mit dem Sonnenlicht, und es kommt zu schmerzhaften Hautausschlägen.

Flüchten „nur“ zwar in Mitteleuropa heimische, aber regional nicht autochthone Arten aus den Gärten oder vermischt sich deren genetisches Material mit dem von lokal angepassten Pflanzen, sind die Folgen nicht so leicht zu durchschauen.

Das Problem ist, dass sich alle heimischen Pflanzenarten seit der letzten Eiszeit über Jahrtausende an ganz typische Standorteigenschaften (Bodenbeschaffenheit, Niederschläge, Temperatur etc.) angepasst haben, also ihre genetischen Voraussetzungen durch Selektion an dem Wuchsort optimiert haben. Sie sind an genau diesem Wuchsort am „fittesten“, können also die meisten fortpflanzungsfähigen Nachkommen produzieren. Sie gelten an diesem Wuchsort als autochthon.

Mischt man nun in einen existierenden Bestand heimischer Pflanzen, die an einen bestimmten Wuchsort angepasst sind, die gleiche Art, die aber an einen anderen Wuchsort angepasst ist, vermischen sich die Gene und jede Jungpflanze kann mit den örtlichen Bedingungen u.U. schlechter zurechtkommen als die Elterngeneration und daher weniger Nachwuchs produzieren.

In diesem Fall bleiben zwar die heimischen Arten bestehen, aber es kann zu negativen Bestandsveränderungen kommen. Durch eine Veränderung der Fitness einzelner Arten kann sich auch in einem etablierten Bestand verschiedener heimischer Arten das Konkurrenzgefüge verändern und somit die Zusammensetzung der vorkommenden Arten.

Attraktiv blühende Fertig-Samenmischungen sind insofern problematisch, da sie z. B. in Osteuropa oder sogar Neuseeland produziert werden und dennoch bundesweit einheitlich verwendet werden. Die Pflanzenarten aus den Mischungen kommen nur teilweise natürlicherweise in Deutschland vor, und die verwendeten Genotypen sind an die Zucht- und nicht die Aussaatstandorte angepasst.

Es gibt aber verschiedene Saatgut-Experten, die sich regional etabliert und auf autochthones Saat- und Pflanzgut spezialisiert haben. Eine Aussaat von solchem Material vermischt nicht den Genpool der lokal angepassten Arten und hilft auf überregionaler Ebene, die genetische Vielfalt zu erhalten. Der Verband deutscher Wildsamens- und Wildpflanzenproduzenten e.V. zertifiziert nach strengen Richtlinien das von autochthonen Wildpflanzen gezogene Material mit dem Siegel VWW-Regiosaat. Eine Liste der Händler für die verschiedenen Bundesländer ist unter <http://www.natur-im-vww.de/bezugsquellen> einzusehen.

Ein VWW-zertifizierter Vertreiber aus dem Stuttgarter Raum ist die Firma Rieger-Hofmann <http://www.rieger-hofmann.de/>. Auch sie bietet Saatmischungen für Blumenwiesen, Schmetterlingswiesen, Blumen- und Kräuterrasen und für verschiedene Begleitflächen im öffentlichen Grün an. Diese Mischungen sind an den jeweiligen Standort angepasst und blühen daher an geeigneten Stellen im vollständigen Spektrum. Alle einheimischen Einzelarten, sowie heimische Gehölze können hier bezogen werden.

Alternativ können im Spätsommer an Wegrändern die Samen von nicht gesetzlich geschützten¹ heimischen Pflanzen gesammelt und im eigenen Garten ausgesät werden. So erhält man auf kostengünstige Weise eine autochthone Wiese.

Wenn Sie wissen möchten, welche heimischen Arten sich für die Gestaltung von unterschiedlichen Flächen anbieten, können Sie dies in unserer Pflanzenliste nachlesen.

¹ Gesetzlich geschützte Arten sind laut BNatSchG § 7 Abs. 2 Ziffer 13 und 14 alle Arten aus Anhang A oder B der Verordnung (EG) Nr. 338/97, zuletzt geändert durch die Verordnung (EG) Nr. 318/2008. Zusätzlich alle Arten, die in Anhang IV der Richtlinie 92/43/EWG oder in einer Rechtsverordnung nach § 54 Abs. 1 oder 2 aufgeführt sind. Einzusehen sind diese unter: http://bfm.de/0305_arten.html (zuletzt besucht am 03.05.2011).
Es ist nicht generell davon auszugehen, dass Arten, die an einem Wuchsort häufig sind, nicht geschützt sind, denn es könnte sich um eine der letzten Populationen in Deutschland handeln. Bevor man Samen von Wildpflanzen sammelt, sollte man sich also gut informieren.
Eine Hilfe kann unsere Pflanzenliste sein, die Sie auch auf unserer Homepage finden.

Problematik überregional vertriebener Fertigmischungen

Wie oben bereits beschrieben sind Fertig-Samenmischungen problematisch, nicht nur weil Sie möglicherweise nicht heimische Arten enthalten, sondern auch überregional einheitlich verwendet werden. Dadurch können nicht heimische Arten in die freie Landschaft gelangen und die genetischen Eigenschaften autochthoner Bestände verändern.

Im süddeutschen Raum ist die „Mössinger Mischung“ der Blumenstadt Mössingen (Landkreis Tübingen, Baden-Württemberg) bekannt und beliebt. Sie wird im Internet und vor Ort beworben und kann käuflich erworben werden. Die Zusammensetzung ändert sich jährlich. Im Jahr 2011 sind laut Lizenz-Vertreiber „Samen-Fetzer“ in Reutlingen-Gönningen 50 Arten enthalten, die aber aus Lizenzgründen nicht alle bekannt gegeben werden dürften. Eine Auswahl der Arten, die uns genannt wurde, sind in der unten stehenden Tabelle zu finden.

Die in den Tabellen kursiv geschriebenen Arten oder Gattungen haben ihre Verbreitung nicht in Deutschland. Fett gedruckte Arten oder Gattungen sind mit hoher Wahrscheinlichkeit heimisch. Die übrigen haben zu ungenaue Angaben, um eine Einschätzung vorzunehmen.

Vertreiberangabe	aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie	andere Quellen
Adoniseröschen	Gattung mit etwa 35 Arten, in Europa beheimatet	
Blauer Lein		Art, Kulturpflanze auch in Deutschland http://www.bingenheimersaatgut.de/de/Gruenduengung/Blauer-Wunder-Blauer-Lein
<i>Roter Lein</i>	auch Prachtlein, Art, endemisch in Algerien	
Buschwicken		
<i>Schmuckkörbchen</i>	Art, aus Mittelamerika, in vielen Ländern Zierpflanze, oft invasiv	
<i>Ringelblume</i>	Art, <i>Calendula officinalis</i> , Heilpflanze, vermutlich aus dem Mittelmeerraum, in Dt. Adventivpflanze, nur durch anthropogenen Einfluss verwildert	
<i>Sonnenblume</i>	Art, aus Nord- bis Mittelamerika, als Zierpflanze nach Europa gebracht	
<i>Goldmohn</i>	auch Kalifornischer Mohn, Art, giftig, Mittelamerika	
Klatschmohn	Art, Eurasien/Ostafrika, über Ackerbau weltweit verbreitet	
<i>Mandelröschen</i>		Art, Zierpflanze aus dem westlichen Nordamerika http://www.saatgutvielfalt.de/saatgut/product.php?products_id=910967

Auch Die Firma Tschibo bot im April 2011 die Saatbänder Schneckenbarriere und Schmetterlingswiese an. Gerade letzteres wurde als Futterwiese für Insekten beworben und enthält folgende Angaben:

Vertreiberangabe	aus Wikipedia, der freien Enzyklopädie	andere Quellen
Adonisröschen	Gattung mit etwa 35 Arten, in Europa beheimatet	
<i>Steinkraut</i>	Gattung mit etwa 170 Arten, Südwestasien, Südosteuropa, Nordafrika, Nordamerika, Hotspot Schwerpunkt im Mittelmeerraum	
<i>Knorpelmöhre</i>	Gattung	aus dem Nahen Osten: http://www.giftpflanzen.com/ammi_majus.html
Zierdill		keine Infos über Herkunft im Netz
Kornblume	Art, hemerochor: unbewusst aus dem Mittelmeerraum nach Mitteleuropa eingeführt	
<i>Dreifarbige Winde</i>	Art, aus dem Mittelmeerraum	
Schöngesicht	Gattung, auch Mädchenaugen, bis zu 80 Arten, meist aus Nordamerika	
<i>Schmuckkörbchen</i>	Art, aus Mittelamerika, in vielen Ländern Zierpflanze, oft invasiv	
Hundszunge (<i>Chinesisches Vergissmeinnicht</i>)		Hundszunge Gattung, das Chinesische Vergissmeinnicht ist eine Art aus Tibet: http://www.blumeninschwaben.de/Zweikeimblaettrige/Boretschgewaechse/hundszunge.htm
Rittersporn	Gattung, giftig, bis 350 Arten, Herkunft Eurasien und Nordamerika	
Drachenkopf	Gattung, ca. 70 Arten, hauptsächlich Asien, wenige Europa und Nordamerika	
<i>Goldmohn</i>	auch Kalifornischer Mohn, Art, giftig, Mittelamerika	
Lilie	Gattung, 120 Arten, 70 Asien, 30 USA, übrige Europa und Kleinasien	
Schleierkraut	Art, Osteuropa bis Westsibirien	
<i>Roter Lein</i>	auch Prachtlein, Art, endemisch in Algerien	
Malve	Gattung, Europa, Nordafrika, Asien	
<i>Etagenblume</i>		Scharlachmonarde, Art, Nord Amerika: http://www.borg-ibk.ac.at/aktivitaeten/heil.pdf
Klatschmohn	Art, Eurasien/Ostafrika, über Ackerbau	

	weltweit verbreitet	
Kleiner Wiesenknopf	Art, Süd- und Zentraleuropa, aber meist in Sorten gesät	
Seifenblume		Gattung, meiste Arten im Mittelmeerraum, auch deutsche Arten: http://www.fossilien-laden.de/garten/winterharte-Blumen-Seifenblume.htm
Leimkraut	Gattung, ca. 600 Arten, meist Nordhalbkugel, auch Südamerika und Afrika	

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, handelt es sich in den seltensten Fällen um Artangaben, die eine genaue Bestimmung des natürlichen Verbreitungsgebietes zulassen würden. Zudem kommen die meisten Arten der Gattungen in der Regel nicht natürlicherweise in Deutschland vor. Heimische Arten aus der Tschibo-Mischung sind mit hoher Wahrscheinlichkeit nur Kornblume, Klatschmohn und Kleiner Wiesenknopf, wobei auch hier oft spezielle Sorten eingesetzt werden.

In der Auswahl der Pflanzen aus der Mössinger Mischung sind nur Klatschmohn und Blauer Lein in Deutschland verbreitet. Ansonsten gibt es weite Überschneidungen zwischen den beiden Mischungen. Mit dem Schmuckkörbchen ist sogar eine potenziell invasive Art in den Blumenmischungen enthalten.

Auch wenn diese Mischungen durch ihre wachsende Beliebtheit die Bevölkerung daran gewöhnen, dass nicht nur steril gepflegte Rasenflächen 'schön' sind, ist ihr ökologischer Nutzen fraglich. Die Initiative Bunte Wiese empfiehlt aus diesem Grund überregional vertriebene, fertige Samenmischungen, zu meiden. Die Suche nach einem regionalen Saatgut-Experten (s.o.) mit autochthonem Saat- und Pflanzgut lohnt sich, weil man damit einen Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt leistet.

Eine Liste heimischer Pflanzenarten, die sich für die Gartengestaltung eignen, finden Sie auf unserer Homepage.

Kontakt: Initiative Bunte Wiese
 Mail: info@buntewiese-tuebingen.de
 Homepage: www.buntewiese-tuebingen.de
 c/o Prof. Dr. Oliver Betz
 Abteilung für Evolutionsbiologie der Invertebraten
 Universität Tübingen
 Auf der Morgenstelle 28E
 D-72076 Tübingen